

Schenkel | Tannöd

Lektüreschlüssel XL

für Schülerinnen und Schüler

Andrea Maria Schenkel

Tannöd

Von Swantje Ehlers

Reclam

Dieser Lektüreschlüssel bezieht sich auf folgende Textausgabe:
Andrea Maria Schenkel: *Tannöd*. Roman. 5. Aufl. München:
btb Verlag, 2009.

Lektüreschlüssel XL | Nr. 15473

Alle Rechte vorbehalten

© 2017 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

Gesamtherstellung: Reclam, Ditzingen. Printed in Germany 2017

RECLAM ist eine eingetragene Marke

der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-015473-1

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de



Inhalt

- 1. Schnelleinstieg 7
- 2. Inhaltsangabe 11
 - Inhalte 12
 - Themenstruktur 25
- 3. Figuren 27
 - Der Täter 29
 - Die Opfer 30
 - Zeuge und Verdächtiger 33
 - Mitwiserin 34
 - Befragte Dorfbewohner 34
- 4. Form und literarische Technik 38
 - Erzählstruktur 38
 - Die Chronologie der Ereignisse 43
 - Der erzählte Raum 47
 - Die Litanei 48
 - Gattung ›Kriminalroman‹ 52
- 5. Quellen und Kontexte 64
 - Der reale Mordfall 64
 - Die Dokumentation *Hinterkaifeck* 65
 - Plagiatsvorwurf 69
 - Fiktion – Realität 69
 - Rezeptionseffekte 72
- 6. Interpretationsansätze 73
 - Das Puzzle 73
 - Die Faszination am Schrecken 77
 - Inszenierter Schrecken 80
 - Kulturgeschichtliche, ästhetische Dimensionen 83
 - Identifikation und Distanz 85
 - Die Lösung 89

7. Autorin und Zeit	93
Werkübersicht	93
Literaturgeschichtliche Einordnung	98
8. Rezeption	101
Literaturkritik	101
Forschung	102
Romanverfilmung	103
Bühnenfassungen	105
Hörspiel	106
9. Wort- und Sacherläuterungen	107
10. Prüfungsaufgaben mit Lösungshinweisen	111
11. Literaturhinweise/Medienempfehlungen	121
12. Zentrale Begriffe und Definitionen	126

1. Schnelleinstieg

Autorin	Andrea Maria Schenkel, geboren am 21. März 1962 in Regensburg
Erscheinungsjahr	2006
Gattung	Kriminalroman
Ort und Zeit der Handlung	Dannerhof, ein abgelegener Einödhof in der Nähe des fiktiven Ortes Tannöd in der Oberpfalz, 1955
Reale Geschehnisse	Das Romangeschehen bezieht sich auf den sechs- fachen Mord, der 1922 auf dem oberbayrischen Einödhof Hinterkaifeck begangen wurde
Erzählaufbau	Gliederung in 36 Abschnitte, Mehrperspektivität: Hand- lung wird wechselnd aus der Sicht von 20 Figuren geschildert.
Adaptionen	Hörbuch 2006 Hörspiel 2007 Am 25. September 2008 im Stadttheater Fürth erst- aufgeführt Kinostart der Romanver- filmung <i>Tannöd</i> am 19. No- vember 2009

Tannöd ist der erste Roman der Schriftstellerin Andrea Maria Schenkel und wurde sogleich nach seinem Erscheinen im Jahr 2006 zu einem durchschlagenden Erfolg: Der Roman führte monatelang die Bestsellerlisten des *Spiegel* an und wurde mehrfach mit Preisen ausgezeichnet. 2006 folgten das Hörbuch, 2007 eine Hörspielfassung, 2008 Bühnenfassungen und 2009 die Verfilmung. Die Autorin hat seitdem weitere Romane veröffentlicht, die fast alle Publikumserfolge wurden. Zuletzt erschien *Als die Liebe endlich war* (2016). Die Schriftstellerin lebt teilweise in Bayern und teilweise in einem Vorort von New York.

■ Die Autorin

■ *Tannöd*

In dem Roman *Tannöd* geht es um einen Mordfall auf einem abgelegenen Einödhof in den 1950er Jahren an einem fiktiven Ort namens Tannöd in der Oberpfalz. Der Hof wird zum Schauplatz eines Verbrechens, bei dem sechs Personen erschlagen werden: zwei Kinder, die Mutter und deren Eltern sowie eine gerade neu eingestellte Magd. Abwechselnd in je verschiedenen Romanabschnitten erzählen und berichten die Dorfbewohner aus ihrer Perspektive von dieser Bauernfamilie, verschiedenen Geschehnissen und der Entdeckung der Mordtat. Auch die Opfer, ein Zeuge und der Täter erhalten eine Erzählstimme und decken durch ihre Schilderungen Hintergründe auf, die zur Mordtat geführt haben.

■ Kriminalroman

Der Roman gehört zum Genre des Kriminalromans, von dessen prototypischer Struktur er jedoch in wesentlichen Punkten abweicht. Die Abweichun-

gen betreffen den Handlungs- und Erzählaufbau, die Ermittlerinstanz, die Lösung und die Bedeutung des Lesers.

Mit zum Erfolg des Romans hat nicht nur die spannende und rätselhafte Handlung, sondern auch das ungewöhnliche Erzählverfahren der Mehrperspektivität beigetragen, bei dem aus der Sicht von 20 Figuren Geschehnisse erzählt, berichtet und kommentiert werden. Für die hier vorgenommene Analyse werden die Ebene der erzählten Geschichte und der erzählerischen Vermittlung untersucht, aber auch Wirkungsaspekte einbezogen.

Dem Roman liegt ein Fall zugrunde, der sich tatsächlich ereignet hat, jedoch wurden von der Autorin Ort und Zeit geändert. Im Jahr 1922 fand in dem oberbayerischen Dorf Hinterkaifeck eines der rätselhaftesten Verbrechen der Kriminalgeschichte statt, das bis heute nicht aufgeklärt werden konnte. In der Nacht vom 31. März auf den 1. April 1922 wurden sechs Personen auf einem Einödhof erschlagen. Der Täter zerstückte ihre Schädel mit einer Reuthaue (einer Hacke). Dieser sechsfache Mord hat in Bayern großes Aufsehen erregt und zu einer Legendenbildung geführt, so dass sich nach 10 und teilweise noch nach 20 Jahren Leute meldeten, die meinten, die Mörder oder einen Mitwisser zu kennen. Derartige Denunziationen führten dazu, dass die Prozessakte wiederholt geöffnet wurde und neue Recherchen erfolgten, die aber jedes Mal ins Leere liefen. Ein Dorfbewohner namens Schlittenbauer war hoch verdächtig, konnte aber nie

■ Realer Fall

überführt werden. 1955 wurde nach vielen Verleumdungen, Spurensuchen und Vernehmungen die Akte endgültig geschlossen.

80 Jahre nach dem Mordfall hat der Kriminalkommissar Konrad Müller noch im Ruhestand weiter ermittelt, weil ihm der Fall keine Ruhe ließ. Die Autorin ist durch seine Recherche, über die in der *Süddeutschen Zeitung* berichtet wurde, auf den Fall aufmerksam geworden.

Der Journalist Peter Leuschner hat die Prozessgeschichte aufgearbeitet und nach jahrelangen Recherchen in Münchner und Augsburger Staatsarchiven 1978 in seinem Buch *Hinterkaifeck* dokumentiert. Leuschner warf Schenkel vor, ihr Roman sei ein Plagiat seiner Veröffentlichung, und reichte eine Klage ein, die das Münchner Landgericht in seinem Urteil von 2008 jedoch abwies. 1991 strahlte der Fernsehsender RTL in seiner Reihe »Spurlos« einen Beitrag von Kurt Hieber über diesen Mordfall aus. Die Verfilmung *Hinter Kaifeck* ist an Leuschners *Der Mordfall Hinterkaifeck* (1997) orientiert.

■ *Hinterkaifeck*

2. Inhaltsangabe

Der Roman ist in Abschnitte gegliedert, die nicht nummeriert sind und von denen nur einige Überschriften tragen. Für die Darstellung des Inhalts werden daher zur besseren Übersicht die einzelnen Abschnitte (fortan als »A« bezeichnet) mit Nummern versehen, die entsprechenden Seitenzahlen in Klammern angegeben und die vorkommenden Überschriften notiert. Für die Abschnitte ohne Überschrift werden die Anfangsworte, die oft fett gedruckt sind, zitiert.

- Gliederung in Abschnitte

Jeder Abschnitt wird inhaltlich charakterisiert mit Angabe der Erzählform (Ich- und Er-Form) und der Perspektive, aus der erzählt, beobachtet, gedacht und wahrgenommen wird. Bei der Ich-Form bezieht sich das Personalpronomen »ich« auf den Sprecher, bei der Er-Form bezieht sich das Personalpronomen er/sie auf eine Figur, aus deren Sicht Vorgänge beschrieben werden. Auch werden Hinweise zum Leser gegeben, dessen Mitarbeit hier aufgrund der Erzählstruktur und dem hohen Anteil an Offenheit und Inkohärenzen, d. h. dem mangelnden Zusammenhang der erzählten Geschehnisse, in einem erhöhten Maße gefordert ist.

- Ich-Form
- Er-Form

Inhalte

Abschnitt 1 (S. 5): *Den ersten Sommer*

- Der namenlose Ich-Erzähler

Ein namenloser Ich-Erzähler berichtet von einem Zeitungsartikel über ein Dorf, in dem er früher glückliche Kindheitstage während der Ferienzeiten verbracht hatte und in dem sich nun ein Verbrechen ereignet hat. Über die Identität des Ich-Erzählers (Name, Geschlecht, Alter, Beruf) erfährt der Leser nichts. Das Dorf wird als »Morddorf« (S. 5) bezeichnet. Motiviert durch seine Erinnerung an die frühere Idylle seiner Kindheit und die Absicht, mehr über das »Morddorf« und die Geschehnisse zu erfahren, fährt er dorthin.

Abschnitt 2 (S. 9–11): *Am frühen Morgen*

- Ein unbekannter Mann

In der Er-Form wird erzählt, wie ein Mann auf einem Hof Tiere versorgt. Die Perspektive liegt bei diesem Mann, dessen Identität offenbleibt. Aussagen, dass die Kühe nicht gewohnt seien, von ihm gemolken zu werden, der Hund sich vor ihm verkrieche und er einen Bogen um den Strohhaufen in der hinteren Ecke des Stadels mache, werfen Fragen nach dem Warum dieses rätselhaften Verhaltens und der Reaktion des Hundes auf.

Abschnitt 3 (S. 12–15): *Betty, 8 Jahre*

- Bettys Freundin Marianne

In der Ich-Form erzählt Betty, dass ihre Freundin Marianne am Samstag nicht in der Schule und am Sonntag wie deren ganze Familie auch nicht in der Kirche gewesen sei. Der Name der Familie wird dabei nicht genannt.

Die Angabe, dass Bettys Tante bei den »Amis«

(S. 12) arbeite, ist ein Hinweis auf die Zeit, zu der die Geschichte spielt: Die Geschehnisse müssen sich in den Nachkriegsjahren nach dem Zweiten Weltkrieg ereignet haben. Betty spricht offensichtlich zum namenlosen Ich-Erzähler, der Nachforschungen in dem Dorf betreibt. Das wird erkennbar an ihrer Wiederholung der Frage, die dieser ihr offensichtlich zuvor gestellt hat und auf die sie antwortet (vgl. S 12).

Abschnitt 4 (S. 16–19): *Marianne liegt wach*

Auch hier wird aus der Perspektive einer Figur erzählt und dabei die Sie-Form verwendet: Marianne kann wegen des Sturms nicht schlafen. Sie schleicht in die Küche, um nach ihrer Mutter zu suchen, geht in den Stall und weiter in den Stadel hinein. An dieser Stelle bricht die Handlung ab und es bleibt offen, was weiter geschieht.

■ Suche nach der Mutter

Abschnitt 5 (S. 21–23): *Babette Kirchmeyer, Beamtenwitwe, 86 Jahre*

In der Ich-Form erzählt die alte Frau Kirchmeyer ihrem Gesprächspartner von ihrer tüchtigen Haushaltshilfe Marie, die, nachdem sie selbst in ein Altersheim gehen musste, zu ihrer Schwester gegangen war und sich dann offenbar eine Anstellung als Magd suchte.

■ Tüchtige Haushaltshilfe

Abschnitt 6 (S. 24–25): *Der Winter will*

Aus einer externen Perspektive wird beschrieben, wie zwei Frauen mit einem Fahrrad und einem Rucksack an einem Freitagnachmittag im März auf dem Weg zum Hof der Familie Danner in Tannöd sind. Es stürmt und regnet und da sie sich verirrt haben, fragen sie unterwegs einen Bauern nach dem Weg. Diese

■ Zwei Frauen

3. Figuren

Figuren in einem literarischen Text werden auf unterschiedliche Weise charakterisiert. Sie können *explizit* durch einen auktorialen bzw. heterodiegetischen Erzähler in der Terminologie von Gérard Genette (1998), durch andere Figuren oder durch sich selbst beschrieben werden (Fremd- und Selbstcharakterisierung) und *implizit* durch ihre Handlungen, Verhaltensweisen und Äußerungen. Die Fremdcharakterisierung der Mitglieder der Familie Danner durch die Dorfbewohner nimmt den größeren Teil des Textes ein und fällt bis auf die Charakterisierung von Marianne und dem kleinen Josef negativ aus. Aber auch innerhalb der Familie Danner erfolgen explizite Fremdcharakterisierungen, z. B. wenn Frau Danner ihren Ehemann beschreibt:

■ Fremd-/
Selbst-
charakteri-
sierung

»Schon kurz nach der Hochzeit veränderte er sich. Zeigte sein wahres Gesicht. War grob zu ihr, beleidigte sie, schlug sie sogar, wenn sie ihm nicht zu Willen war.« (S. 81)

Zugleich charakterisiert die alte Frau Danner sich selbst, wenn sie über ihr Leben und ihre Passivität, mit der sie die Demütigungen ihres Mannes hingenommen hat, nachdenkt: »Sie ließ alles klaglos über sich ergehen« (S. 81).

Über die Figuren, die in der Ich-Form erzählen, werden Informationen über Identität und soziale Rol-

3. Figuren

le in den Überschriften gegeben: Name, Berufsstand, mögliche Verwandtschaftsbeziehungen und Alter, wie z. B. in A 10 *Hermann Müllner, Lehrer, 35 Jahre*.

■ Flache Charaktere

Bei den Dorfbewohnern handelt es sich durchgehend um flache Charaktere, die zumeist stereotypisiert, auf wenige Merkmale festgelegt sind und sich nicht entwickeln. So werden der alte Danner als brutal und patriarchalisch, die alte Dannerin als frömelnd-bigott und der Pfarrer als selbstgerecht dargestellt.

■ Ich-Erzähler

Über den namenlosen Ich-Erzähler, der in A 1 eingeführt wird, erfährt der Leser kaum etwas. Die Erinnerung an im Dorf verlebte Kindheitstage motiviert offensichtlich das Interesse des Ich-Erzählers, mehr über das Mordgeschehen zu erfahren. Über sein Fortgehen aus dem Dorf am Ende des Romans wird nichts berichtet. Sein Anliegen, mehr über das »Morddorf« herauszufinden, wird nur begrenzt erfüllt. Er erfährt bei seinen Befragungen vieles über die Dorfbewohner und die Familie Danner, einiges über die Entdeckung der Leichen, aber nichts über die Identität des Täters und seine Motive.

Die Figuren im Roman treten in den typischen Rollen eines Kriminalromans auf und lassen sich danach beschreiben, nämlich als: Täter, Opfer, Zeugen, Befragte, Verdächtige, Mitwisser.

Der Täter

Für das Verständnis von **Georg Hauer**, der 49 Jahre alt ist und von Beruf Bauer, und dessen Beweggründe muss seine persönliche Situation berücksichtigt werden: Bei der Ehe mit seiner Frau handelt es sich um eine Vernunftehe. Das Siechtum seiner schwerkranken Frau und ihr Tod machen ihm sehr zu schaffen. Er flüchtet vor diesem allmählichen Sterben und dem Todesgeruch im Schlafzimmer (S. 108, 164), vor dem er sich ekelt. Vor diesem Hintergrund und seiner offensichtlichen Sehnsucht nach einer Liebesbeziehung müssen seine Beziehung zu Barbara und seine sexuelle Abhängigkeit von ihr gesehen werden. Die Erniedrigung durch Barbara und ihre Verachtung, die sie mit Bezeichnungen wie »Waschlappen« (S. 166) und »Depp« (S. 157) zum Ausdruck bringt, führen bei Georg Hauer im Stadel zu einer emotionalen Eskalation, die ihn sich selbst vergessen und den Mord begehen lässt. Zu Josef scheint Georg Hauer, auch wenn dieser nicht sein leiblicher Sohn ist, eine emotionale Bindung zu haben, wie der Hinweis, er konnte das Bild des toten Jungen nicht vergessen, zu erkennen gibt. Der sechsfache Mord und die brutale Zurichtung der Opfer suggerieren ein Täterprofil, das in einem deutlichen Kontrast zu dem Täter selbst steht, der als eine gebrochene und schwache Figur dargestellt wird.

■ Georg Hauer als Täter

4. Form und literarische Technik

Der Roman wird aus den wechselnden Perspektiven verschiedener Figuren erzählt. Der Erzählablauf wird an sieben Stellen durch eine Litanei unterbrochen, deren Funktion erst am Ende des Romans ersichtlich wird. Im Folgenden wird zunächst auf die Erzählstruktur, die zeitlich-räumliche Organisation der Ereignisse und die Litanei eingegangen, dann die Gattungsfrage behandelt.

Erzählstruktur

Für das Verständnis dieses Romans sind grundlegende Aspekte des Narrativen zu berücksichtigen: Es muss zwischen der Ebene der erzählten Geschichte (*story*, *histoire*) und der Ebene des Erzählens (Diskurs) unterschieden und geklärt werden, wer erzählt und aus wessen Perspektive erzählt wird. Der Roman setzt das Erzählverfahren der Mehrperspektivität ein, bei dem aus der Sicht mehrerer Figuren Geschehnisse erzählt und berichtet werden. Die kommunikativen Handlungen der Figuren umfassen neben dem Erzählen und Berichten auch das Beschreiben, Bewerten, Andeuten und Mitteilen. Der Kürze halber wird in den folgenden Ausführungen oft nur von Erzählen und Berichten gesprochen. Der perspektivische Fokus wechselt zwischen den Figuren, die jeweils nur einmal zu Worte kommen, bis auf den Täter und den Zeugen Michael Baumgartner, die in mehreren Abschnitten Perspektivträger sind.

■ Mehrperspektivität

Zunächst führt sich im ersten Abschnitt ein namenloser Ich-Erzähler ein, der eine Figur in der erzählten Welt ist, aber außerhalb der Dorfgemeinschaft steht. Durch seine Kindheitserinnerungen wird ein Bezug zum Dorf hergestellt. Diese Einleitung eröffnet innerhalb des Romans einen Rahmen, in den die eigentliche Geschichte eingebettet ist. Dieser Rahmen wird jedoch nicht geschlossen, da am Ende des Romans nichts mehr über den Ich-Erzähler mitgeteilt wird. Im weiteren Verlauf des Geschehens tritt er nicht wieder explizit auf, aber er bleibt gegenwärtig, indem er die Rolle des stummen Interviewers übernimmt, der die Dorfbewohner befragt.

■ Ich-Erzähler

Seine Präsenz als Interviewer wird durch die Sie-Anreden der Befragten, das Aufgreifen und Wiederholen der von ihm gestellten Fragen und durch die Antworten der Interviewten markiert. Am Ende wird nicht mitgeteilt, ob dieser Ich-Erzähler das Dorf wieder verlässt und welche Konsequenzen er aus den Mitteilungen der Befragten zieht.

■ Der Interviewer

Die Anzahl der Erzählungen und Berichte verteilt sich ungleich auf die Figuren. Auf den unbekanntem und später als Täter identifizierten Mann entfallen 7 Berichte, auf die Dorfbewohner 17, den Opfern sind 5 zuzuordnen, 4 Michael Baumgartner und einer einem Erzähler, der nicht zur Figurenwelt gehört und daher als heterodiegetisch einzuordnen ist. Die Identität der Figuren wird in allen Passagen durch Angabe des Namens, Alters und Berufs angegeben. Eine Ausnahme bilden die Er-Passagen des Täters.

In 17 Abschnitten erzählt jeweils einer der inter-

■ Ich-Form/ Er-Form

viewten Dorfbewohner in der Ich-Form. In 16 Abschnitten wird in der dritten Person Singular erzählt bzw. gesprochen. Das Pronomen er/sie bezieht sich dabei auf eine Figur, bei der der Fokus bzw. der Blickpunkt liegt, von dem aus wahrgenommen, erlebt und gedacht wird. Perspektivträger sind die Opfer, der Täter und der Zeuge. Es wird eine figurale (= personale) Perspektive eingenommen, die Einblick in die inneren Vorgänge der Figur gibt. Zunächst wird aus der Perspektive des Täters in der Rolle des unbekanntes Mannes in der Er-Form erzählt. Als Georg Hauer und interviewtes Dorfmitglied berichtet der Täter dann selbst in der Ich-Form und nach der Enthüllung als Täter wird erneut aus seiner Perspektive in der Er-Form erzählt.

■ Figurales Erzählen

Zum figuralen Erzählen gehört die direkte Gedankenwiedergabe, wie z. B. »Wo ist das Messer, sein Taschenmesser?« (S. 61/62), und das Redemittel der erlebten Rede, für das die Verwendung des Personalpronomens der 3. Person Singular/Indikativ und der Sprache der Figur bezeichnend ist.

■ Erlebte Rede

Bei der erlebten Rede liegt der Blickpunkt bei einer Figur, aber sie ist nicht die Erzählinstanz.

Anders als in der Erzählliteratur üblich, steht die erlebte Rede hier jedoch nicht im Präteritum, sondern im Präsens: »Unruhig wälzt sich der alte Danner in seinem Bett hin und her. Der Schlaf will und will sich heute nicht einstellen« (S. 85). Bei Rückblicken einer Figur werden ihre Gedanken ins Präteritum gesetzt: »Und nun, er sucht das Messer schon den ganzen Tag.

Wann hatte er es das letzte Mal benutzt? Wo hatte er es liegen lassen?» (S. 62).

In A 6 wird eine Außensicht gegenüber einem Geschehen eingenommen. Es wird beschrieben, wie sich zwei in Schwarz gekleidete Gestalten bei trübem Licht ihren Weg bahnen. Erzählt wird aus der Perspektive einer Erzählinstanz, die weder mit dem Ich-Erzähler noch mit einer Handlungsfigur identisch ist, die aber personenhaft in Erscheinung tritt, wie an der wertenden, fast persönlich klingenden Beschreibung der Jahreszeit und des Wetters erkennbar wird: »Der Winter will und will dieses Jahr dem Frühling nicht Platz machen. [...] nun klärt es endlich ein bisschen auf« (S. 24). Der Blickpunkt, von dem aus gesehen wird, wird innerhalb der fiktiven Welt verankert, ist aber keiner Figur zuzuordnen. Da der Erzähler nicht zur Figurenwelt gehört, handelt es sich um einen heterodiegetischen Erzähler (Genette²1998).

Es kommen folgende Erzählformen und Perspektiven in den einzelnen Abschnitten vor:

■ Außensicht

■ Erzählformen/Perspektiven

Erzählformen/Perspektiven	Abschnitte
Ein Ich-Erzähler und seine Sicht	1
figurale Perspektive in der Er-Form (= 3. Person), die die Sicht eines zunächst Unbekannten wiedergibt, der später als Georg Hauer und Täter identifiziert werden kann.	2, 9, 12, 14, 24, 28, 36

5. Quellen und Kontexte

Der reale Mordfall

■ Realer Mordfall

Dem Roman liegt ein Fall zugrunde, der sich tatsächlich ereignet hat. Im Jahr 1922 fand auf der oberbayrischen Einöde Hinterkaifeck ein besonders rätselhaftes Verbrechen statt, das in die Kriminalgeschichte eingegangen ist und die Kriminalpolizei noch bis in die 1970er Jahre beschäftigt hat. In der Nacht vom 31.3. auf den 1.4.1922 wurden sechs Personen auf einem Einödhof erschlagen: das Ehepaar Gruber, ihre Tochter Viktoria, deren zwei Kinder Cilli und Josef und die neue Magd Maria Baumgartner. Der Täter zerschlug ihre Schädel mit einer Reuthaue (einer Hacke). Ein Dorfbewohner namens Lothar Schlittenbauer war hoch verdächtig, weil er um Viktoria geworben hatte, aber abgewiesen worden war. Ihm konnte jedoch nichts nachgewiesen werden. Das Motiv für die Tat ist unbekannt. Die ursprüngliche Annahme der Polizei, es könnte sich um einen Raubmord gehandelt haben, erwies sich als nicht haltbar.

Dieser sechsfache Mord hat in Bayern aufgrund seiner Brutalität und mysteriösen Begleitumstände großes Aufsehen erregt und ist immer wieder bis in die 1950er Jahre durch die Presse gegangen. Über einen langen Zeitraum tauchten in den Jahren 1931, 1943, 1951 und 1971 immer wieder Verleumdungen, Tatverdächtige, neue Spuren und Hinweise auf, denen die Kriminalpolizei in München und Augsburg jedes Mal

■ Neue Spuren

nachgegangen ist, aber ohne zu einem Ergebnis zu gelangen.

1955 wurde nach vielen Recherchen, die ins Leere gingen, und ergebnislosen Vernehmungen die Akte endgültig geschlossen.

■ Schließung der Akte

80 Jahre nach dem Mordfall hat der Kriminalkommissar Konrad Müller noch im Ruhestand weiter ermittelt, weil ihm der Fall keine Ruhe ließ. Die Autorin Andrea Maria Schenkel ist durch seine Recherche, über die in der *Süddeutschen Zeitung* berichtet wurde, auf den Fall aufmerksam geworden.

Die Dokumentation *Hinterkaifeck*

Der Journalist Peter Leuschner hat die Prozessgeschichte aufgearbeitet und nach jahrelangen Recherchen in Münchner und Augsburger Staatsarchiven 1978 in seinem Buch *Hinterkaifeck* dokumentiert (Neuaufgabe von 2009); 1997 gab Leuschner ein zweites, umfangreicheres Buch über Hinterkaifeck heraus.

■ Die Dokumentation *Hinterkaifeck*

Seine Darstellung beschränkt sich jedoch nicht auf die Wiedergabe von Fakten zum eigentlichen Mordgeschehen, soweit sie im Archivmaterial dokumentiert waren, wie die Topographie des Einödhofs Hinterkaifeck, Personendaten zu den Opfern, die inzestuöse Beziehung zwischen Vater und Tochter, Anklage gegen den Vater, Fundort und die Entdeckung der Leichen durch drei Dorfbewohner. Vielmehr fiktionalisiert Leuschner Situationen und Geschehnisse und setzt die erlebte Rede, die wörtliche

6. Interpretationsansätze

Die folgende Interpretation des Kriminalromans von Andrea Maria Schenkel führt die verschiedenen inhaltlich-thematischen, kompositionellen, narrativen und gattungsspezifischen Teilaspekte, die im Vorhergehenden herausgearbeitet wurden, zusammen und integriert sie in einen kohärenten Zusammenhang. Es erfolgt eine thematische Erweiterung um kulturgeschichtliche und ästhetische Aspekte des erzählten Verbrechens und seiner Wirkungen.

Das Puzzle

Durch das mehrperspektivische Erzählen mit wechselnden Perspektivfiguren und eine zeitliche Abfolge, die von der Chronologie der Ereignisse abweicht, werden dem Leser während der Lektüre keine kontinuierlichen Handlungsfolgen präsentiert, sondern viele unverbundene Einzelheiten. Die Ich-Erzählungen mit ihren Kommentaren zur Familie Danner und die Einblicke, die in das Innere der Perspektivfiguren in den Er-Erzählungen gegeben werden, vermitteln Bruchstücke, die sich zunächst nicht zu einem Gesamtbild zusammenfügen. Statt einer fortlaufend entwickelten kohärenten Geschichte entsteht eine Art Puzzle. Auch im traditionellen Kriminalroman gilt es, ein Puzzle, das mit dem rätselhaften Verbrechen gegeben ist, zu lösen. Doch erhält in *Tannöd* der erzählerische Diskurs, d. h. die Form, wie erzählt

■ Das Puzzle

wird, ein Eigengewicht. Das Erzählverfahren der Multiperspektivität, das die Wirklichkeit nur als eine fragmentarisierte hervortreten lässt, und die beschränkte Sicht der Figuren erzeugen eine zusätzliche Verrätselung gegenüber dem erzählten Verbrechen.

Traditionell ist der Detektiv die Instanz, die die zunächst unverbunden erscheinenden Fäden zusammenführt, Spuren nachgeht, Indizien sammelt und auswertet und Informationen anderer Figuren zu einem Gesamtbild zusammenfügt, so dass am Ende das Rätsel gelöst ist und die Wahrheit ans Licht kommt. Indem der Detektiv die Puzzleteile verknüpft, bekommt der Leser eine zusammenhängende und nachvollziehbare Geschichte geliefert. Der Detektiv sichert durch seine Ermittlertätigkeit die Ordnung innerhalb der erzählten Welt, die durch das Verbrechen infrage gestellt ist, aber auch die erzählerische Ordnung und damit das Verstehen des Lesers.

■ Der Detektiv als Ordnungsinstanz

In *Tannöd* fehlen jedoch, wie bereits dargelegt, die Instanz des Detektivs und ihre aufklärerische Funktion. Das ist ungewöhnlich in der Geschichte des Kriminalromans, wenngleich es eine Ausnahme mit Agatha Christies *And Then There Were None* (1939) gibt, wo sich der Täter in einem Brief zu erkennen gibt. Doch wer übernimmt diese ordnende und zusammenhangstiftende Funktion einer Ermittlungsinstanz, die sinnvolle Beziehungen herstellt, Indizien recherchiert, Personen verhört und mittels kriminalistischer Methoden und Schlussfolgerungen den Täter sowie Hintergründe und Motive der Tat ermittelt?

■ Roman ohne Ermittler

Wer sorgt dafür, dass die fiktive Welt nicht in unverbundene Teile zerfällt, die keinerlei Sinn ergeben, sondern eine verständliche Kriminalgeschichte entsteht? Der Ich-Erzähler, der als schweigender Interviewer präsent ist, kann diese Funktion nicht übernehmen, da er keinen Zugang zu den Informationen hat, die die Perspektivfiguren (Er-Form) liefern, und sein Wissen somit beschränkt ist; er erfährt nicht, wer der Täter ist. Es gibt auch keine auktoriale Erzählinstanz, die in Erscheinung tritt und Verbindungen zwischen den Teilen der fiktiven Welt herstellt.

In *Tannöd* wird der Leser zu jener Instanz aufgebaut, die aus den Puzzleteilen eine kohärente Geschichte macht. Er erhält zu bestimmten Zeitpunkten Informationen über Figuren, Fakten, Verhältnisse im Dorf und zugleich werden ihm wichtige Informationen vorenthalten, so dass Wissenslücken entstehen, die sukzessive und mit Verzögerung im Laufe der Lektüre durch weitere Informationen und Hinweise geschlossen werden können. Der Leser antizipiert Künftiges, bildet Hypothesen über das, was im Verborgenen liegt, die er im weiteren Verlauf der Lektüre bestätigt findet oder revidieren muss. Auch im traditionellen Detektivroman wird der Leser zur Mitarbeit aufgefordert, doch anders als dort erhält er nicht am Ende durch einen Detektiv/Ermittler eine Lösung geboten.

Zur rekonstruierenden Tätigkeit des Lesers gehört es, die Abfolge des tatsächlichen Handlungsgeschehens zu ermitteln und unterbrochene Handlungsfäden zu verknüpfen wie den Weg der alten Dannerin:

■ Der Leser als Sinninstanz

■ Tätigkeit des Lesers

7. Autorin und Zeit

Die 1962 geborene Autorin Andrea Maria Schenkel hat relativ spät mit dem Schreiben begonnen. Sie war bereits 44 Jahre alt, als ihr erster Roman *Tannöd* erschien. Sie lebte bis zu dieser Zeit in dem kleinen Ort Pollenried bei Regensburg und war mit einem Arzt verheiratet, von dem sie inzwischen geschieden ist. Sie hat zwei Söhne und eine Tochter. Seit 2012 lebt die Autorin abwechselnd in ihrem alten Wohnort bei Regensburg und in Westchester, einem Vorort von New York. Für ihren Roman hat die Autorin Dokumente und Akten eingesehen und ausgewertet, ebenso die Sachbücher von Peter Leuschner über den realen Fall in Hinterkaifeck.

■ Biographie

Werkübersicht

Nach *Tannöd* im Jahr 2006 erschien 2007 ihr zweiter Roman *Kalteis*. Darauf folgten 2009 *Bunker*, 2012 *Finsterau*, 2013 *Täuscher* und 2016 *Als die Liebe endlich war*. Wie *Tannöd* beruhen auch *Kalteis* und *Finsterau* auf tatsächlichen Fällen der Kriminalgeschichte.

2007 *Kalteis*.

Der Roman bezieht sich auf den Fall des Frauenmörders Johann Eichhorn in den 1930er Jahren in München. Am Ende des Bandes stehen Hinweise auf benutzte Prozessberichte, Analysen und Dokumente zu Serienmördern. Der Roman spielt ebenfalls in den

■ *Kalteis*

1930er Jahren in der NS-Zeit. Er beginnt mit der Verurteilung und Tötung von Josef Kalteis, Mitglied der NSDAP, wegen Serienmordes. Er wird als brutal und unfähig, Emotionen zu entwickeln, dargestellt. Orte der Handlung sind München und ein Tal in der Nähe von München. Es sind fast immer Zufallsbegegnungen der Frauen mit dem Mörder, die zu ihrem Tod führen. Der Mörder berichtet, wie er ihren Weg kreuzte und sich gereizt fühlte. Bei den Opfern handelt es sich um unschuldige junge Frauen, die glücklich verheiratet oder allein leben. Aus wechselnden Perspektiven von betroffenen Frauenfiguren, die am Ende fast alle getötet werden, werden die Vorgänge beschrieben. Die Spuren der Frauen verlieren sich, jedoch wird durch den Bericht der anderen Figuren (auch des Mörders) deutlich, dass sie getötet wurden. Ihre Leichen werden gefunden. Im Roman sind Vernehmungsprotokolle von Kalteis eingebaut, über die die Sicht des Täters und die Geschehnisse vermittelt werden.

2009 Bunker.

■ *Bunker*

Bei diesem Roman handelt es sich um eine rein fiktive Geschichte. Es geht um die Entführung einer jungen Frau, die von ihrem Entführer in einem Luftschutzbunker gefangen gehalten und erniedrigt wird. Die Motive des Entführers bleiben lange unklar. Nach einer Flucht gelangt die junge Frau in die Mühle, in der sich die Mutter des Entführers erhängt hatte, nachdem sie Prügel und Demütigungen ihres Ehemannes

hatte erdulden müssen. Die Erzählperspektive wechselt zwischen Entführer und Entführter. Beide Perspektiven werden durch das wechselnde Schriftsystem gekennzeichnet. Der Roman war nicht erfolgreich.

2012 Finsterau.

Der Roman beruht zwar auf einem historischen Mordfall der Nachkriegszeit, einem Doppelmord im Jahr 1947, aber die Autorin erhielt keine Akteneinsicht und hat diesen Fall nach eigener Maßgabe fiktionalisiert. Afra, die Tochter von Johann und Theres Zauner kehrt nach mehreren Jahren der Abwesenheit 1944 in das Dorf Finsterau im Bayrischen Wald zurück. Am 22. Juli 1947 werden sie und ihr zweijähriger unehelicher Sohn erschlagen in ihrer Wohnstube aufgefunden. Der Vater, ein Streckenarbeiter, ist verdächtig und wird zu zehn Jahren Haft verurteilt. Erst 18 Jahre später wird durch Hinweise eines Scherenschleifers der Fall neu aufgerollt und der wahre Täter, ein Busfahrer, der damals als Wanderbursche unterwegs war, überführt. Die Geschehnisse werden multiperspektivisch und achronologisch erzählt, wobei die Ereignisse der Vergangenheit verschränkt werden mit Ereignissen, die in der Gegenwart spielen.

■ *Finsterau*

2013 Täuscher.

Dieser Roman bezieht sich auf einen tatsächlichen Kriminalfall in Landshut Anfang der 1920er Jahre. Eine Musiklehrerin und ihre Mutter werden tot in ihrer

■ *Täuscher*

8. Rezeption

Literaturkritik

Tannöd belegte sehr rasch nach seinem Erscheinen im Jahr 2006 Platz 3 der Krimi-Weltbestenliste, die monatlich von Literaturkritikern in Kooperation mit *Die Welt*, *Arte* und *Nordwest Radio* veröffentlicht wird. Nachdem Elke Heidenreich den Roman in ihrer Literatursendung »Lesen!« am 19. 1. 2007 vorgestellt hatte, führte der Roman die Spiegel-Bestsellerliste 2007 an und wurde im gleichen Jahr mit dem deutschen Krimipreis, dem Friedrich-Glauser-Preis und 2008 mit dem Martin-Beck-Award International, einem schwedischen Preis, ausgezeichnet. Das Buch erreichte 2009 bereits eine Verkaufszahl von über eine Million und wurde in 20 Sprachen übersetzt. Es wurden eine Hörspielfassung und ein Hörbuch, gesprochen von Monica Bleibtreu, das ebenfalls preisgekrönt ist, produziert.

■ Bestseller

Die Literaturkritik war voller Lob für diesen Roman, so Tobias Gohlis in *DIE ZEIT* vom 2. 3. 2006, der dem Roman Dichte und eine gelungene Konzeption bescheinigte. Nicht überzeugen konnten teilweise die Figur des Interviewers und die Litaneien, die als dysfunktional in Bezug auf die Handlung angesehen wurden.

■ Literaturkritik

Der Bekanntheitsgrad von Andrea Maria Schenkel hat sich durch die Plagiatsvorwürfe, die der Journalist Peter Leuschner erhoben hat und die in den Medien breit besprochen wurden, noch einmal erhöht. Der

■ Plagiatsvorwurf

Plagiatsvorwurf erregte deshalb ein so hohes mediales Aufsehen, weil es um den Versuch einer Zensur und der Beschneidung der Kunstfreiheit ging. Die Presse begrüßte die Abweisung der Klage durch das Münchner Landgericht. So heißt es in ZEIT ONLINE vom 21. 2. 2008: »Ein Urteil gegen Schenkel würde auch ein essentielles Verfahren der Weltliteratur unter Strafe stellen: die künstlerische Anverwandlung bereits bearbeiteter Stoffe.«

Forschung

Da es sich um einen relativ jungen Roman handelt, liegen von literaturwissenschaftlicher Seite zum gegenwärtigen Zeitpunkt keine Einzelinterpretationen vor. Innerhalb der Linguistik ist eine Doktorarbeit von Shin-Yi Cheng (2011) geschrieben worden, die Textstrategien der Wissensorganisation und Zusammenhangsbildung an mehreren Kriminalromanen untersucht hat u. a. auch an *Tannöd*.

Zum Erfolg eines Romans und Erhöhung seines Bekanntheitsgrades trägt jedoch nicht nur der Literatur-/Medienbetrieb bei, sondern auch die Schule als eine zentrale literarische Sozialisationsinstanz. Anzeichen für eine erste Rezeption im didaktischen Kontext ist die Veröffentlichung zweier Unterrichtsentwürfe zu *Tannöd* im Jahr 2009 von Theo Herold und Sonja Thielecke, die den Roman für den Sekundarbereich thematisch und interpretatorisch aufbereiten. Schwerpunkte bilden dabei der Handlungs-

■ Rezeption in der Didaktik

aufbau, die Figuren, das Erzählverfahren, die Gattungsfrage, die Funktion der Litanei, die Rezeption und mediale Bearbeitungen durch Film und Theater.

Im Internet finden sich Unterrichtsideen und Quellenmaterial für die Behandlung des Romans in der Sekundarstufe auch unter Berücksichtigung der Kompetenzanforderungen in den Bildungsstandards und Lehrplänen, wie der Landesbildungsserver Baden-Württemberg (2008). Im hessischen Lehrplan für die Fachoberschule (2008) gehört *Tannöd* zu den Lektürevorschlägen.

Romanverfilmung

Die Verfilmung *Tannöd* in der Regie von Bettina Oberli (2009) ändert die Handlungs- und Erzählstruktur des Romans, indem die Figur der Kathrin neu erfunden und zur Hauptfigur des Films wird. Kathrin ist die Tochter der Magd Marie. Sie war als Kind in die Stadt geschickt worden und kommt zwei Jahre nach dem Mordgeschehen in das Dorf, um ihre Mutter, die als Magd bei einem benachbarten Hof gearbeitet hat, zu beerdigen. Kathrin tritt als Ich-Erzählerin auf; die Perspektive wird an sie gebunden. In den Bericht über die Gegenwartshandlung werden Rückblenden auf die Mordtat eingebaut. Sie dringt in die Dorfgemeinschaft ein, um deren Schuldverstrickungen und Selbstlügen zu demaskieren. Die Filmkritik hat überwiegend negativ auf den Film reagiert, so in *Spiegel Online* der Beitrag von Daniel Sander

9. Wort- und Sacherläuterungen

- 9,25 f. **Stadel**: im süddeutschen Sprachraum handelt es sich um ein landwirtschaftliches Gebäude, eine Scheune, in der Heu aufbewahrt wird.
- 16,3 **die »wilde Jagd«**: Nach dem Volksglauben handelt es sich um ein Heer von Nachtgeistern, die zwischen Weihnachten und Neujahr durch die Lüfte brausen. Es sind die unerlösten Geister von Verstorbenen.
- 16,6 **Rauhächten**: Es handelt sich um zwölf Nächte um die Zeit des Jahreswechsels, oft sind es die zwölf Weihnachtstage bis zum 6. Januar, dem Fest der Erscheinung des Herrn. Die Zahl der Nächte ändert sich, je nach Region können es drei bis zwölf Nächte sein. Die wilde Jagd bricht Mitte der Zwölfnächte zu Silvester ein, wo das Geisterreich offen steht und Dämonen oder die Seelen der Verstorbenen Ausgang haben.
- 21,7 **poussieren**: flirten.
- 27,16 **Verdingerin**: private Arbeitsvermittlerin.
- 29,9 **Grantler**: jemand, der immer unzufrieden und mürrisch ist.
- 31,1 **Einödhof**: ein alleinstehender Bauernhof mit maximal ein bis zwei Gebäuden.
- 37,1 **das Salz der Erde**: aus der Bergpredigt Jesu (Matthäus 5,13), der die Jünger mit dem wertvollen Salz vergleicht und ihre Aufgabe beschreibt, ein der Gottesherrschaft entsprechendes Leben zu führen.
- 37,21 **sinnieren**: nachdenken, grübeln.
- 41,12 **Zichorienkaffee**: Ersatzkaffee aus der Wurzel der Pflanze Zichorie (einjährige Pflanze).

10. Prüfungsaufgaben mit Lösungshinweisen

Aufgabe 1: Charakterisierung der Beziehungen zwischen den Figuren

Arbeitsauftrag 1: Charakterisieren Sie die Beziehungen zwischen den Figuren und arbeiten Sie die Figurenkonstellationen heraus, die mit der Mordtat und dem Motiv in Verbindung stehen.

Lösungshinweise

Allgemeine Anforderungen

Figuren sind Teil der erzählten Welt. Sie sind Träger von Handlungs-/Konfliktlagen, treten in Interaktion zu anderen Figuren und bilden für den Leser Zentren seiner Aufmerksamkeit und Identifikation. Zu klären ist: Welche Figuren kommen in welchen gattungsspezifischen (hier: kriminallyspezifischen) Rollen vor und in welcher Beziehung stehen die Figuren zueinander: Gegenspieler, Familienverhältnisse (Eltern, Kinder, Geschwister), Liebespaare, Position innerhalb einer sozialen Gemeinschaft. Durch die Beziehungen der Figuren zueinander entstehen Figurenanordnungen. Die Erarbeitung der Figurenbeziehungen in diesem Roman ist wesentlich für das Verständnis des Mordgeschehens und seiner Voraussetzungen. Sie ermöglichen eine erste Annäherung an einen Motivkomplex.